

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textildachleuten
Band: 78 (1971)
Heft: 3

Artikel: Die Lage der deutschen Textilindustrie
Autor: Krautheuser, F.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-678293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Lage der deutschen Textilindustrie

Wenn auch die Statistik für das ganze Jahr 1970 noch nicht vorliegt, so kann doch schon aufgrund der vorliegenden Teilergebnisse gesagt werden, dass die deutsche Textilindustrie (ohne Chemiefaserindustrie) in diesem Jahr einen Umsatz von rund 25 Mia DM erzielt hat und damit etwa 4 % über dem Umsatz des Jahres 1969 liegt. Bedenkt man, dass die gesamte deutsche Industrie ein Umsatzplus von über 10 % zu verzeichnen hat, so kann die Zuwachsrate der Textilindustrie nur als bescheiden betrachtet werden. Sie liegt im unteren Drittel aller Industriezweige. Bei der Vielschichtigkeit der Textilindustrie ist es verständlich, dass einzelne Zweige — wie beispielsweise die Teppich- und Möbelstoffindustrie — wesentlich besser als der Durchschnitt abgeschnitten haben, während andere — so die Jute-Webereien — weit unter dem Durchschnitt mit Minuszahlen gelegen haben.

Im Jahre 1970 ist die Kapazitätsausnutzung stark gesunken. Wenn auch — wie in den Vorjahren — die Produktivität sehr zugenommen hat, so konnten hierdurch doch nicht die höheren Kosten verschiedenster Art ausgeglichen werden. Es scheint das Schicksal der Textilindustrie zu sein, dass sie bei hoher Produktivitätszunahme die permanent steigenden Kosten nicht, jedenfalls nicht voll weitergeben kann und ihre Erträge deshalb ausserordentlich bescheiden sind. Die industriellen Erzeugerpreise stiegen in der Bundesrepublik im Jahre 1970 im Durchschnitt um 6 %, in der Textilindustrie dagegen nur um 1,5 %. Der äusserst harte Konkurrenzkampf drückt sich in dieser Zahl aus. Zu recht erklärte der Präsident des Gesamtverbandes der Textilindustrie in der Bundesrepublik in der letzten Jahreshauptversammlung, dass die Textilindustrie in den letzten Jahren eine Mengenkonjunktur, nicht aber einen Boom zu verzeichnen gehabt habe, der sich in den Erträgen niedergeschlagen hätte.

Verfolgt man einmal die Entwicklung der Textilindustrie in den letzten zehn Jahren, so stellt man fest, dass in ausserordentlich hohem Masse rationalisiert worden ist. Gegenüber 1960 ist der Umsatz um etwa 50 % gestiegen, wobei die Maschenindustrie mit einem Zuwachs von 100 % an der Spitze liegt, während umgekehrt mehr als 100 000 Beschäftigte aus der Textilindustrie ausgeschieden sind. In ihr arbeiten heute noch rund 500 000 Menschen, und zwar etwa 45 % Männer und 55 % Frauen. Der Abbau der Beschäftigten ist hierbei stärker zu Lasten der Frauen (mehr als 70 000) gegangen. Die Zahl der Betriebe sank von 4300 im Jahre 1960 auf 3700 im Jahre 1969, also knapp 15 %. In einzelnen Sektoren ist der Konzentrationsprozess weit über diesen Durchschnitt fortgeschritten. So schieden in der Seiden- und Samtindustrie in dieser Zeit über 30 % der Unternehmen aus dem Produktionsprozess aus, bei gleichzeitiger Steigerung des Umsatzes um rund 40 %. Der Konzentrationsprozess wird sich in den siebziger Jahren mit unterschiedlicher Stärke in den einzelnen Zweigen fortsetzen. In der Seiden- und Samtindustrie ist er heute am weitesten fortgeschritten und wird sich dort deshalb in den nächsten Jahren in einer sich abflachenden Kurve bewegen. Am stärksten dürfte sich der Ausleseprozess in den nächsten Jahren in der Maschenindustrie und der Baumwollweberei bemerkbar machen. Es wäre jedoch ein Irrtum anzunehmen, dass in der Grösse schlechthin die

Zukunft der Unternehmen der Textilindustrie liege. Bei der Vielfalt des Angebotes werden gut geführte mittlere und kleinere Firmen besonders auf dem Nouveautégebiet und in Spezialitäten ihre Existenzberechtigung sicher unter Beweis stellen.

Innerhalb der gesamten deutschen Industrie nimmt die Textilindustrie mit 5 % des Umsatzes eine beachtliche Position ein. Rechnet man die Chemiefaserindustrie und die Bekleidungsindustrie hinzu, so erreicht der Anteil fast 10 %. In der EWG hält die Textilindustrie der Bundesrepublik vor Frankreich und Italien die Spitze im Umsatz. Darüber hinaus kann ohne Ueberheblichkeit gesagt werden, dass auch in bezug auf Rationalisierung und Modernisierung die Textilindustrie der Bundesrepublik die Spitze hält, und zwar ohne staatliche Hilfe, allein durch eigene Tüchtigkeit. Die Verbände der Textilindustrie der Bundesrepublik wehren sich dagegen, dass den Konkurrenzunternehmen der anderen EWG-Länder etwa im Rahmen eines Strukturhilfeprogrammes staatliche Subventionen gewährt werden und hierdurch weitere Wettbewerbsverfälschungen zu Lasten der textilen Unternehmen der BRD eintreten. Dagegen bestehen keine Bedenken, Unternehmen, die aus dem Produktionsprozess ausscheiden wollen, in allen Ländern hierfür steuerliche oder sonstige Anreize zu schaffen.

Den Verbänden der Textilindustrie der Bundesrepublik ist in der Vergangenheit hin und wieder Protektionismus vorgeworfen worden. Dieser Vorwurf ist unzutreffend. Die Textilindustrie ist selbst stark exportorientiert. Innerhalb der vergangenen zehn Jahre hat sich ihr Export verdreifacht, nämlich (einschliesslich Fertigwaren, aber ohne Rohstoffe) von rund 2 Mia DM auf über 6 Mia DM. In einzelnen Bereichen — genannt werden hier insbesondere die Samt- und Plüschweberei und die Krawattenstoffweberei — lag und liegt die Exportquote über 50 %. Angesichts dieser Tatsachen wehrt sich die deutsche Textilindustrie und mit ihr die gesamte Textilindustrie der EWG gegen protektionistische Bestrebungen in dem Umfange, wie sie in den USA in der bekannten Mills Bill zum Ausdruck kommen. Immerhin gingen 1969 Textilien (einschliesslich Fertigwaren, ohne Rohstoffe) im Werte von etwa 300 Mio DM aus der Bundesrepublik in die USA. Hierbei lagen Garne und Fertigwaren an der Spitze; innerhalb der Gewebe nahmen Samt und Plüsch sowie Krawattenstoffe eine hervorragende Stellung ein. Von dem Export der EWG-Textilindustrie in die USA entfielen übrigens 1969 etwa 20 % auf die deutsche Textilindustrie. Wenn es zu Massnahmen zugunsten der amerikanischen Textilindustrie kommen sollte, gleichgültig ob durch Gesetz oder im Wege von Selbstbeschränkungsabkommen, muss die deutsche Textilindustrie wie auch die Textilindustrie der übrigen EWG-Länder erwarten, dass sie hiervon weder direkt noch indirekt im Wege des Reflux berührt werden.

Es ist selbstverständlich, dass eine so exportorientierte weltoffene Industrie auch Einfuhren hinnehmen muss. Tatsächlich stiegen die Einfuhren (einschliesslich Fertigwaren, aber ohne Rohstoffe) von 2,8 Mia DM in 1960 auf über 8 Mia DM in 1969. Die Textilindustrie wehrt sich lediglich gegen die sogenannten anomalen Einfuhren. Zu nennen sind hierbei die Einfuhren aus einzelnen ostasiati-

schen Ländern, aus Staatshandelsländern und aus Entwicklungsländern. Um mit den letzteren zu beginnen, ist es zwar selbstverständlich, dass diesen Ländern Absatzmöglichkeiten in den Industrieländern gegeben werden müssen. Die Einfuhren dürfen aber nicht dazu führen, dass die Märkte zerstört werden und den einheimischen Textilindustrien damit die Existenzgrundlage entzogen wird. Deshalb dürfen sich diese Einfuhren immer nur in einem bestimmten Rahmen bewegen. Nicht einzusehen ist übrigens, dass die EWG-Kommission den Entwicklungsländern Zollpräferenzen für Textilien einräumt, während Grossbritannien und die USA Textilien ausdrücklich ausgeschlossen haben. Diese Divergenz führt zwangsläufig dazu, dass der Druck der Entwicklungsländer auf die Märkte der EWG stärker wird. Dabei heisst Märkte der EWG leider vornehmlich die Bundesrepublik. In diesem Zusammenhang muss dringend gefordert werden, dass der Lastenverteilungsschlüssel unter den Ländern der EWG gerechter wird und die Last der Einfuhren aus Entwicklungsländern nicht überwiegend von der Bundesrepublik getragen wird. Zu fordern ist übrigens auch, dass — wenn schon Zollpräferenzen gewährt werden — jedenfalls solche Entwicklungsländer hiervon ausgeschlossen werden, deren Produkte bereits konkurrenzfähig sind.

Soweit es die Staatshandelsländer angeht, wehrt sich die deutsche Textilindustrie dagegen, dass eine aussenpolitische Konzeption ausschliesslich auf ihren Schultern ausgetragen wird, nicht aber zu Lasten der Gesamtheit der Wirtschaft geht. Die Textilindustrie fordert dringend, dass die zu manipulierten Preisen erfolgenden Einfuhren aus den Staatshandelsländern unter Kontrolle, das heisst unter Kontingent bleiben, jedenfalls soweit es um die wesentlichen Warengruppen geht. Diese gleiche Forderung wird gegenüber Japan erhoben. Im Zusammenhang mit diesem Land muss erwartet werden, dass die Bundesrepublik innerhalb der EWG nicht weitere Vorleistungen erbringt, sondern in der Frage weiterer Liberalisierungen keine grösseren Konzessionen gemacht werden, als die übrigen EWG-Länder bereit sind, solche zu gewähren.

Wenn von anomalem Wettbewerb gesprochen wird, so fällt im weiteren Sinne hierunter nach wie vor der Vorsprung, den andere EWG-Länder auf steuerlichem Gebiete gegenüber der Bundesrepublik haben. Es ist zwar eine alte Leier, jedoch muss trotzdem immer wieder die Forderung erneuert werden, bald zu einer Steuerharmonisierung zu kommen. Das bezieht sich selbstverständlich nicht nur auf das Gebiet der Umsatzsteuer, sondern u. a. auch auf die Ertragssteuern. Sicherlich wird es bis zum Erreichen dieses Zieles noch viele Jahre dauern, und in dieser Zeit wird die Textilindustrie der Bundesrepublik weiterhin unter der ungleichen steuerlichen Belastung zu leiden haben. Selbstverständlich ist die deutsche Textilindustrie nicht so unrealistisch zu fordern, dass bis zur Verwirklichung der Harmonisierung die Importe auf anderen EWG-Ländern unter Kontrolle gebracht werden.

Die deutsche Textilindustrie hat alles in allem genommen aus dem Zusammenschluss zur EWG Nutzen gezogen, so wie dies auch bei den übrigen EWG-Ländern der Fall ist. Im Jahre 1960 entfielen (ohne Rohstoffe) 23 % der textilen

Ausfuhr auf EWG-Länder, 47 % auf die EFTA (davon 15 % auf die Schweiz), 1969 nahmen die EWG-Länder 49 % auf, die EFTA 23 % (davon entfielen 6 % auf die Schweiz). Der Export in die übrigen Länder ist prozentual gleich geblieben. Die nachlassende Bedeutung der EFTA findet ihren Grund in den Zollmauern, denen sich die EWG gegenüberübersieht (das gilt selbstverständlich auch umgekehrt). Trotz dieser Zollmauern konnte absolut der Export der Textilindustrie der Bundesrepublik noch gesteigert werden, nämlich (ohne Rohstoffe) von 900 Mio DM in 1960 auf rund 1,4 Mia DM in 1969.

In der Frage einer Erweiterung der EWG ist sich die deutsche Textilindustrie darüber im klaren, dass es sich hier in erster Linie um eine politische Frage handelt. Es ist auch kein Geheimnis, dass die Konkurrenz Grossbritanniens bei einem Beitritt von den einzelnen Sektoren der EWG-Textilindustrie unterschiedlich beurteilt wird. Allgemein ist aber die Auffassung, dass vor einem Beitritt eine tragbare Regelung der Commonwealth-Einfuhren gefunden werden muss und die Zolldisparitäten beseitigt werden müssen, um zwei der wichtigsten Voraussetzungen zu nennen.

Die deutsche Textilindustrie ist in der Vergangenheit mehrfach für ein Welttextilabkommen etwa nach dem Vorbild des Weltbaumwollwaren-Abkommens eingetreten. Leider hat sie bisher hierbei nicht die Unterstützung der Bundesregierung gefunden. Trotzdem sollte man diesen Gedanken nicht fallenlassen. Ein solches Abkommen könnte und würde wesentlich zur Verbesserung des Welthandels beitragen und Marktzerstörungen mit allen ihren unliebsamen Konsequenzen vermeiden.

Dr. F. J. Krautheuser

Deutscher Textileinzelhandel mit 10 % Umsatzplus. Der deutsche Textileinzelhandel schloss im Jahre 1970 gegenüber dem Vorjahr mit einem Plus von 10 % ab gegenüber plus 11 % im Jahre 1969. Die prozentual stärkste Steigerung entfiel mit plus 13 (Vorjahr plus 13) % auf den Herren- und Knabenoberbekleidungs-Einzelhandel und mit plus 12 (plus 10) % auf die Herrenausstatter. Der gesamte deutsche Einzelhandel konnte 1970 eine Zuwachsrate von 10 % verzeichnen im Vergleich zu 9 % im Jahre 1969.